

Male Zweifel erhoben (während sie bis dahin für die heidnischen Gebräuche der fränkischen Bauern des 6. und 18. Jh.[?] unbedenklich als Quelle benutzt worden wäre), hätte dann selbst die echte Predigt in gewissen Hss. als selbständige Schrift gefunden und bewiesen, dass sie wirklich vom Biographen ausgeschrieben sei; kurz ich (I) hätte mich selbst (II) mit dem Nachweis betraut, dass mein (I) geäussertes Misstrauen unberechtigt wäre. Wie der ganze Artikel in sehr verbindlichem Tone gehalten ist, so klingt auch der erhobene Vorwurf in ein Compliment aus: *Cela fait honneur à la loyauté du savant, mais n'est-ce pas aussi une preuve de ses tendances hypercritiques?* Lob wie Tadel muss ich in gleicher Weise ablehnen. Die von mir aufgefundene echte Predigt des Eligius ist im Anhang zur Vita S. 750 ff. herausgegeben, und in der Vorrede dazu spreche ich unpersönlich von der Möglichkeit des Zweifels ('probe dubitari poterat') an der Autorschaft, die vor der Auffindung der Quelle schon mit Rücksicht darauf bestand, dass der Text zum grossen Theil aus Stellen der Homilien des Caesarius zusammengesetzt ist. Ich lasse also meine Person gar nicht einmal ausdrücklich an dem Misstrauen theilnehmen, und auch meinem Kritiker scheint bekannt gewesen zu sein, dass solches schon vor mir bestanden hat. Hätte ich mit meinem neuen Material an der Autorschaft des Eligius zweifeln wollen, so wäre das schon keine Hyperkritik mehr, sondern ganz etwas anderes gewesen. Ueber die Echtheit der vom zweiten Biographen eingeschobenen Homilie hatte ich mich schon vorher in der Vorrede zur Vita (S. 652) ganz bestimmt geäussert und war dort auch auf das Verhältniss des Eligius zu Caesarius eingegangen. Wenn also mein Kritiker gerade diese Ausführungen vermisst, so beweist dies, dass er in seinen Studien über die Appendix und die Vorrede zu ihr (S. 749. 750) nicht hinausgekommen ist, und der Fall scheint mir lediglich den alten Satz zu bestätigen, dass man die Bücher erst gelesen haben muss, die man kritisiert.

B. Kr.

346. H. Suchier: Die Mundart der Strassburger Eide (Festgabe für Wendelin Foerster 1902 S. 199). Die Mundart der von Nithard mitgetheilten Eide, durch die Karl der Kahle 842 sich Ludwig dem Deutschen verbündete, ist das Mittelrhônische von Lyon, im Norden und Süden seines Reiches den 'primores populi' gleich verständlich.

F. L.

347. Im Anschluss an Pfisters Arbeiten prüft M. Sepet in der Bibl. de l'école des chartes LXIII, 517 ff.